

Volkstypen (Bauernfamilie aus der Gegend von Krafau).

Volkskunde.

Physische Beschaffenheit der Bevölkerung.



Der Bevölkerung Galiziens hat man außer den eigentlich Einheimischen, den Polen und Ruthenen, auch die Juden zuzuzählen, welche sich im Laufe der Jahrhunderte in Galizien so sehr vermehrt haben, daß ihre Zahl, nach der im Jahre 1890 in der österreichischen Monarchie vorgenommenen Volkszählung, im Verhältniß zur Gesamtbevölkerung einen Procentsatz von 11·69 neben 42·26 Ruthenen, 45·36 Polen und 0·69 anderen Nationalitäten ergibt.

Die mittlere Lebensdauer der Eingeborenen, namentlich der Polen, beträgt nach den 1869 bis 1871 durch die akademische anthropologische Commission auf Grund der Magistrats- und Kirchenbücher angestellten Berechnungen von der Geburt an gerechnet in Krafau, sowie in einigen kleineren damals einer Berechnung unterzogenen Städten und Dörfern 29 bis 30 Jahre, steigt jedoch zur Zahl 49, wenn man Kinder unter 6 Jahren

nicht in die Berechnung einbezieht. Es ist dies also eine mittlere Lebensdauer, welche derjenigen der ganzen österreichischen Monarchie nahezu gleichkommt. (Ritz, Zeitschr. d. preuß. stat. Bur., 1881.) Die Berechnungen, welche der Stadtphysikus Dr. Buszef über einen Zeitraum von 22 Jahren gemacht hat, ergeben für Krakau eine etwas niedrigere Durchschnittszahl. Unter 1000 in ganz Galizien verstorbenen Personen jeglichen Alters und beiderlei Geschlechts hatten, laut dem Sterblichkeits-Ausweise von 1890, 344 das 60. Lebensjahr überschritten, und zwar 153 Männer und 191 Frauen.

Dieses Verhältniß wäre offenbar ein viel günstigeres, wenn man Kinder unter 6 Jahren aus der Zahl der Verstorbenen ausgeschlossen hätte. In solcher Weise kommen, nach meinen in den jüngst verflossenen 15 Jahren aus ganz Galizien zusammengetragenen Daten, auf je 1000 Verstorbene beiderlei Geschlechts 718 solche, welche das 60. Lebensjahr überschritten hatten, und zwar 376 Männer und 342 Frauen.

Wenn man aus dem Ausweis eines Jahres (1862) Schlüsse ziehen könnte, so käme von den Personen, welche das 100. Lebensjahr überschritten haben, in ganz Galizien 1 auf 9231 Verstorbene; in Krakau allein jedoch wäre dieses Verhältniß nach einer zehnjährigen Berechnung (1859 bis 1868) 1 : 1230.

Im Nachfolgenden sollen alle drei oben bezeichneten Nationalitäten, jede im Einzelnen berücksichtigt werden, soweit uns dies die im ganzen Lande in dieser Richtung vorgenommenen und durchgeführten Untersuchungen der anthropologischen Commission gestatten. Die erste dieser Untersuchungen wurde im Jahre 1875 gelegentlich der Rekruten-aushebungen, die zweite im Jahre 1884 unter Mitwirkung der Bezirks-, Spitals- und Gefängnißärzte durchgeführt. Die erste Serie umfaßte demnach nur Männer im Alter von 20 bis 23, ausnahmsweise bis zu 25 Jahren, die zweite hingegen zog beide Geschlechter bis zum 50. Lebensjahre in Betracht.

Diese Untersuchungen ergaben folgende Resultate: Größe: die mittlere Größe der Polen im 20. Lebensjahre beträgt 160·9, der 25jährigen 164·2 Centimeter. In diesem Lebensjahre ist das Wachstum nahezu vollendet, denn von hier bis in das 30. Lebensjahr nimmt es entweder gar nicht mehr oder nur um minimale Centimetertheilchen zu. Ohne Berücksichtigung des Alters betrüge das Körpermaß der Polen 162·3 Centimeter. — Bei den früheren Berechnungen (1872 und 1873) hat man nicht hinlänglich der Nationalität Rechnung getragen; denn nicht nur hat man die Juden gar nicht ausgeschlossen, sondern man hat auch die Polen und Ruthenen aus den Gegenden mit gemischter Bevölkerung nicht gesondert angemerkt und hat, je nachdem in diesen Gegenden die eine oder die andere Nationalität vorherrschte, alle Steuerzahler ihr zugerechnet.

Nach den Berechnungen der anthropologischen Commission über die polnische Bevölkerung, ihrem Körpermaße nach eingetheilt, entfällt die größte Ziffer, und zwar 329·31

auf 1000 auf das Maß von 160 und 165 Centimeter. Der Rest vertheilt sich auf höhere und geringere Ziffern, als diese Durchschnittsziffern sind, und zwar so, daß im 20. Lebensjahre die Zahl der Kleineren jene der Größeren überwiegt, im 21. bis 23. Lebensjahre dieser Unterschied fast gänzlich verschwindet, und im 25. Jahre verhält sich die Zahl derjenigen, welche größer sind als das Mittelmaß, zu den Kleineren wie 100 : 95.

Was nun das Mittelmaß in den einzelnen Bezirken anbelangt, so gehören zu jenen, wo das niedrigste Maß ist (152·6 bis 159·3 Centimeter), Saybusch, Bochnia und



Strafowiak I.

Kolbuszowa, zu den Bezirken, welche die größte Bevölkerung aufweisen (165·5 bis 170 Centimeter), Kamionka strumilowa, Brody und Neu-Sandec.

Was die Goralen (Bergbewohner) anlangt, im Vergleiche mit den Bewohnern der Ebenen und Niederungen, oder, wie sie diese nennen, den Lachen, so ist die mittlere Größe der Goralen im 20. Lebensjahre eine bedeutend geringere als die der letzteren, steigt aber mit dem 22. Lebensjahre so rasch an, daß sie im 25. Jahre ein Übergewicht erlangt, welches sich im Verhältniß von 164·5:163·8 ausdrückt. Dies entspricht übrigens dem allgemeinen, in Bezug auf das Heranwachsen erwiesenen Gesetze, daß, je niedriger das

Körpermaß im 20. Lebensjahre ist, desto größer, bei normalen Verhältnissen, der Zuwachs der späteren Jahren sein wird.

Das mittlere Körpermaß der Ruthenen ist ein höheres als das der Polen, sowohl in jedem Lebensjahre von dem 20. bis zum 25., als auch ohne Rücksicht auf das Alter im Allgemeinen. Dieser Unterschied beträgt circa zwei Centimeter. Die Zahl der Personen, welche dem Mittelmaß (162 bis 165 Centimeter) entspricht, beträgt 312 auf 1000, das heißt etwas weniger als bei den Polen. Dagegen aber ist das Übergewicht jener, welche über das Mittelmaß hinausgehen, gegen die darunter Zurückbleibenden bei ihnen ein bedeutend größeres; ihr Verhältniß zu den unter dem Mittelmaß stehenden ist nämlich nach vollendetem Wachsthum = 206 : 100.

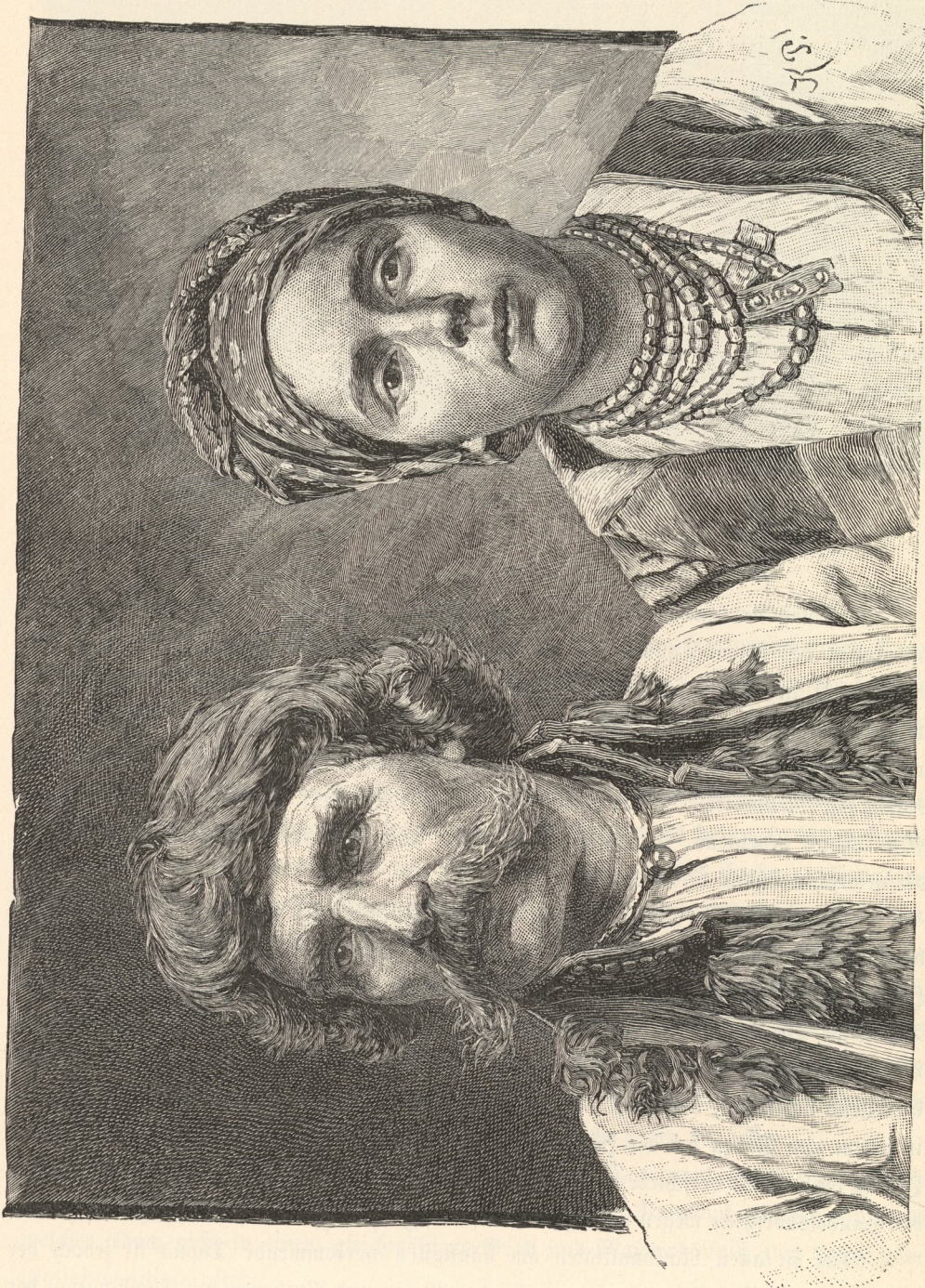
In Bezug auf das Mittelmaß standen in den einzelnen Bezirken am niedrigsten (155 bis 160) jene von Gorlice, Bohorodezany, Drohobycz; am höchsten (167 bis 168) Brody und Kamionka, welche in den nordöstlichen Theilen Galiziens am Bug und Styr gelegen sind. Die Bevölkerung dieser Gegend überragt an Körpermaß alle übrigen Einwohnerchaften Galiziens.

Das Maß der Juden stimmt sehr mit jenem der Polen überein, sowohl in Bezug auf das graduelle Wachsthum im Verhältniß zur Alterszunahme, als auch in Bezug auf das Mittelmaß im Allgemeinen ohne Rücksicht auf das Alter, da das Übergewicht nach der einen oder der anderen Seite blos zwischen 1 bis 6 Millimeter schwankt. Auf das Mittelmaß, welches dieselben Grenzen hat wie das der Polen, kommen 291 auf 1000 Seelen. Das Verhältniß der über dem Mittelmaß Stehenden zu den unter demselben Befindlichen ist 100 : 99.

Es zeigt sich also, immer die männliche Bevölkerung in Betracht gezogen, daß bei den Polen die Zahl der Personen, welche das Mittelmaß überschreiten, derjenigen solcher, welche darunter bleiben, sehr nahe, die der Juden fast vollständig der Zahl der unter Mittelmaß Stehenden gleichkommt, während bei den Ruthenen zweimal mehr solche, die das Mittelmaß überschreiten, als solcher, die unter diesem zurückbleiben, vorkommen.

Was die Frauen anbelangt, so ergäbe sich aus den nicht zahlreichen Messungen (die nur an 347 Personen vorgenommen wurden), daß das Mittelmaß der Polinnen um nahezu 11 Centimeter hinter demjenigen der Polen zurücksteht. Die ruthenischen Frauen des Mittelmaßes sind um 7 bis 8 Millimeter größer als die Polinnen, jedoch um 12 Centimeter kleiner als die Ruthenen. Das Größenverhältniß der Juden und Jüdinnen zu einander kommt jenem der Polen gleich.

Haar-, Augen- und Hautfarbe. — Im Jahre 1880 ist in der österreichischen Monarchie eine statistische Aufzeichnung der die Schule besuchenden Kinder in Bezug auf Augen-, Haar- und Hautfarbe durchgeführt worden. Die aus diesen Zählungen erhaltenen



Statuinen II.

Resultate können jedoch, da sie auf Kinder und Halberwachsene Bezug haben, keine Vorstellung darüber geben, wie es sich damit bei dem erwachsenen Theile der Bevölkerung verhält, wo sich jene Farben schon consolidirt haben. Auf diese Altersstufe beziehen sich die Beobachtungen, welche die anthropologische Commission gesammelt hat.

Wenn man vorerst mit Ausschließung der kleineren Schattirungen alle Farben, sowohl der Augen als der Haare und der Haut, nur in helle und dunkle scheidet, dann in eine Abtheilung alle Fälle nimmt, wo allerorten helle Farben sich fanden (Haare: blond, Augen: entweder blau oder grau, Haut: weiß), in die zweite Abtheilung jene Fälle, wo sich in ähnlicher Weise dunkle zusammenfanden (Haare: braun oder schwarz, Augen: braun oder schwarz, Haut: brünett); wenn man endlich eine dritte Abtheilung macht, wohin Personen gemischter Farben kommen (z. B. bei schwarzen Haaren blaue Augen, bei blonden Haaren schwarze Augen und brünette Haut u. s. w.), so entstehen drei Typen: der helle, der dunkle und der gemischte. Die Bevölkerung wird, in diese drei Typen und in die drei Nationalitäten getrennt, zu je 1000 Seelen in folgendem Verhältniß stehen:

Polen:	heller Typus	354,	dunkler Typus	194,	gemischter Typus	452;
Ruthenen:	"	"	240,	"	"	262, " " 498;
Juden:	"	"	143,	"	"	247, " " 610.

Auf diese Art kamen auf 100 Personen des dunklen Typus je 182 Polen, 91 Ruthenen, 58 Juden des hellen Typus. Das Verhältniß des hellen Typus auf je 1000 Seelen erweist sich in den verschiedenen Bezirken bei den Polen höher als das dargestellte allgemeine Mittelverhältniß, besonders in den Bezirken von Bircza, Grodek, Rohatyn und am höchsten (771) von Bochnia; niedriger ist es in den Bezirken von Jasło, Limanowa, Nowy targ (Neumarkt), Skalat und besonders von Lisko (91). Bei den Goralen sinkt der helle Typus bedeutend; der dunkle Typus hat aber kein bedeutendes Übergewicht, da der gemischte Typus beide überwiegt.

Sowohl bei den Polen als auch bei den Ruthenen zeigt sich überall, wo sie Ebenen bewohnen, ein Vorherrschen des hellen Typus im Gegensatz zu jenem der Goralen. Bei den Huzulen von Bohorodezany traf man nicht eine einzige Person mit den Merkmalen des hellen Typus an. Bei den Juden zeigen die Bezirke von Brody und Bohorodezany genau dasselbe Verhältniß des hellen Typus zum dunklen, wie es in der ganzen jüdischen Bevölkerung Galiziens sich findet, das heißt 143. Es hebt sich bedeutend im Bochnier Bezirke und ist in jenem von Bircza bei der Hälfte der dort ansässigen jüdischen Bevölkerung zu finden. Jedoch läßt in den verschiedenen Districten der Wechsel der Wohnorte, wie ihn die Juden der Handelsvortheile wegen vornehmen, diese Aufzeichnungen als sehr unsicher erscheinen.

Der in allen Nationalitäten am häufigsten vorkommende Typus ist jedoch der gemischte, in dessen Zusammensetzung bei den Polen und Ruthenen die Combination der



Goralen aus Zakopane (Bewohner der hohen Tatra).

hellen Augen bei dunklem Haar, bei den Juden jene der hellen Haut mit dunklen Augen und Haaren vorwiegt. Beachtung verdienen die rothen Haare bei den Juden, denn, so selten sie auch sonst überall sind, so kommen sie bei den Juden doch nahezu viermal so oft vor als bei Polen und Ruthenen zusammen.

Wenn zur Abweichung des hellen Typus der Polen und Ruthenen, falls er jemals allgemein gewesen ist, die dunklen Haare am meisten beigetragen haben, so haben sich die Juden als sehr ausdauernd erwiesen, ihre ursprüngliche dunkle Farbe zu bewahren; hingegen sind bei Jenen die Augen sowie die Haut sehr ausdauernd in der Erhaltung ihrer hellen Farbe, während sie bei diesen aus dunklen helle geworden, in der Zusammensetzung des gemischten Typus sehr merklich hervortreten; die Augen jedoch in viel geringerem Maße als die Haut, so zwar, daß sie, für sich betrachtet, den dunklen an Zahl noch nicht gleichkommen. Unter den Frauen scheint das Farben-Verhältniß ein dem der Männer ähnliches zu sein, nur viel ausgiebiger im Vorwalten der hellen Hautfarbe gegen die dunkle sowie der dunklen Augen- und Haarfarbe gegen die helle.

Charakteristik der Schädel und Gesichter. — Das grundlegende franiologische Merkmal jeder der drei Nationalitäten ist der sogenannte Rundkopf (brachycephalia), welcher jedoch nicht in einem gleichmäßigen Grad und Maßverhältniß zum Langschädel (dolichocephalia) steht.

Wenn man die allgemeine Gestalt der Köpfe nach dem Verhältniß eines Längenmaßes der Schädel von 100 zu ihrer Breite schätzt, so verhält sie sich in ihrem Durchschnittsmaße bei der gesammten galizischen Bevölkerung wie 100 : 83·3. Dieses Verhältniß der Breite zur Länge stellt den sogenannten Haupt-Index des Schädels dar, so daß, je niedriger er ist, der Schädel desto mehr das Merkmal des Langkopfes an sich trägt. Wenn wir daher zum Merkmal der langen Schädel einen Index annehmen, der niedriger ist als 75, jene Schädel aber, deren Index die Zahl 85 übersteigt, als Rundköpfe annehmen, so wird sich zeigen, daß die Bevölkerung jeder dieser drei Nationalitäten im Durchschnitt weder einen ausgiebigen Typus von Langkopf, noch einen richtigen Rundkopftypus aufweist, sondern zwischen beiden in verschiedenen Graden schwankende Typen. So kommen dann auf je 1000 Personen jeder Nationalität:

Rundköpfe (brachycephali) (Index von 85 und mehr): Polen 323, Ruthenen 361, Juden 192;
 Rundliche Köpfe (subbrachycephali) (81 bis 84): Polen 391, Ruthenen 412, Juden 421;
 Mittelföpfe (mesocephali) (78 bis 80): Polen 210, Ruthenen 160, Juden 220;
 Längliche Köpfe (subdolichocephali) (75 bis 77): Polen 60, Ruthenen 52, Juden 61;
 Langköpfe (dolichocephali) (unter 75): Polen 16, Ruthenen 15, Juden 106.

In jeder Nationalität fällt also der größte Procentsatz auf die rundlichen oder halbrunden Köpfe, verringert sich jedoch stufenweise in dem Maße, als er sich den Langköpfen nähert, mit Ausnahme der Juden, bei welchen der langköpfige Typus bedeutend hervortritt.

So ist denn die Bevölkerung Galiziens sowohl in Bezug auf Körpergröße und Farben als auch hinsichtlich des Schädelbaues eine gemischte Race. Ob es wohl einmal anders gewesen? Darauf ist die Antwort schwer zu finden. Sicher ist, daß wie überall, so auch hier, in den Überresten der Gräber aus der Steinzeit die Langschädel vorherrschen, nichtsdestoweniger auch Rundschädel, namentlich aber der Rundform sich nähernde, rundliche sich finden, jedoch in dem Maße seltener, in welchem hinwieder heute die Langschädel nahezu zu den Ausnahmen gehören. Der Schädel der Polen weist bei gleicher Breite in der Mitte im Vergleich zu jenem der Ruthenen eine etwas schmälere Stirne sowie einen etwas schmälern Hinterkopf auf. Der Schädel der Juden hingegen ist überhaupt schmaler als der jener anderen und hat demgemäß auch proportional schmälere Stirne und schmälern Hinterkopf. Blonde und Brünette unterscheiden sich, die Juden nicht ausgeschlossen, in keiner Weise durch die Gestalt ihres Kopfes von einander. Ebenso gibt es kein fixirtes Verhältniß zwischen dem Körpermaß und der Schädellänge, so daß in den Bezirken von gleichem mittlerem Körpermaß der mittlere Index der Schädelmaße bedeutend schwankt.

Was das Gesicht anbelangt, so läßt sich auf Grundlage der durch die anthropologische Commission angestellten Messungen so viel mit Bestimmtheit sagen, daß die

kurzen Gesichter die langen weitaus überwiegen. Im Besonderen genommen aber ist das runde und breite Gesicht bei den Polen weitaus allgemeiner als bei den Ruthenen und Juden. Die Form der Nase ist bei allen eine vorherrschend gerade; bei den Juden ist die gekrümmte Nase öfters anzutreffen als bei den anderen Nationalitäten.

Was das Verhältniß je nach der Bodenbeschaffenheit der verschiedenen Landestheile anlangt, so ist bei den polnischen Goralen (Beskiden, Podhale) der Typus der Rundköpfe mit dem Index 84 bis 86 bedeutend ausdauernder zu finden als bei den von ihnen so genannten Lachen (den zu Füßen der Berge, in den Ebenen und Niederungen Wohnenden),



Podhaleaner.

welche den Index von 83 bis 84 aufweisen. Bei den Goralen nämlich kommen die langen und länglichen Köpfe viermal seltener vor und sogar das Procent der Mittleren ist zweimal so nieder als bei den Lachen. In Bezug auf die Gesichtsform sind die runden und breiten Gesichter bei den Goralen weit allgemeiner als bei diesen letzteren. Die Nasen sind bei allen vorwiegend gerade, gekrümmte waren noch am öftesten bei den Podhaleanern anzutreffen.

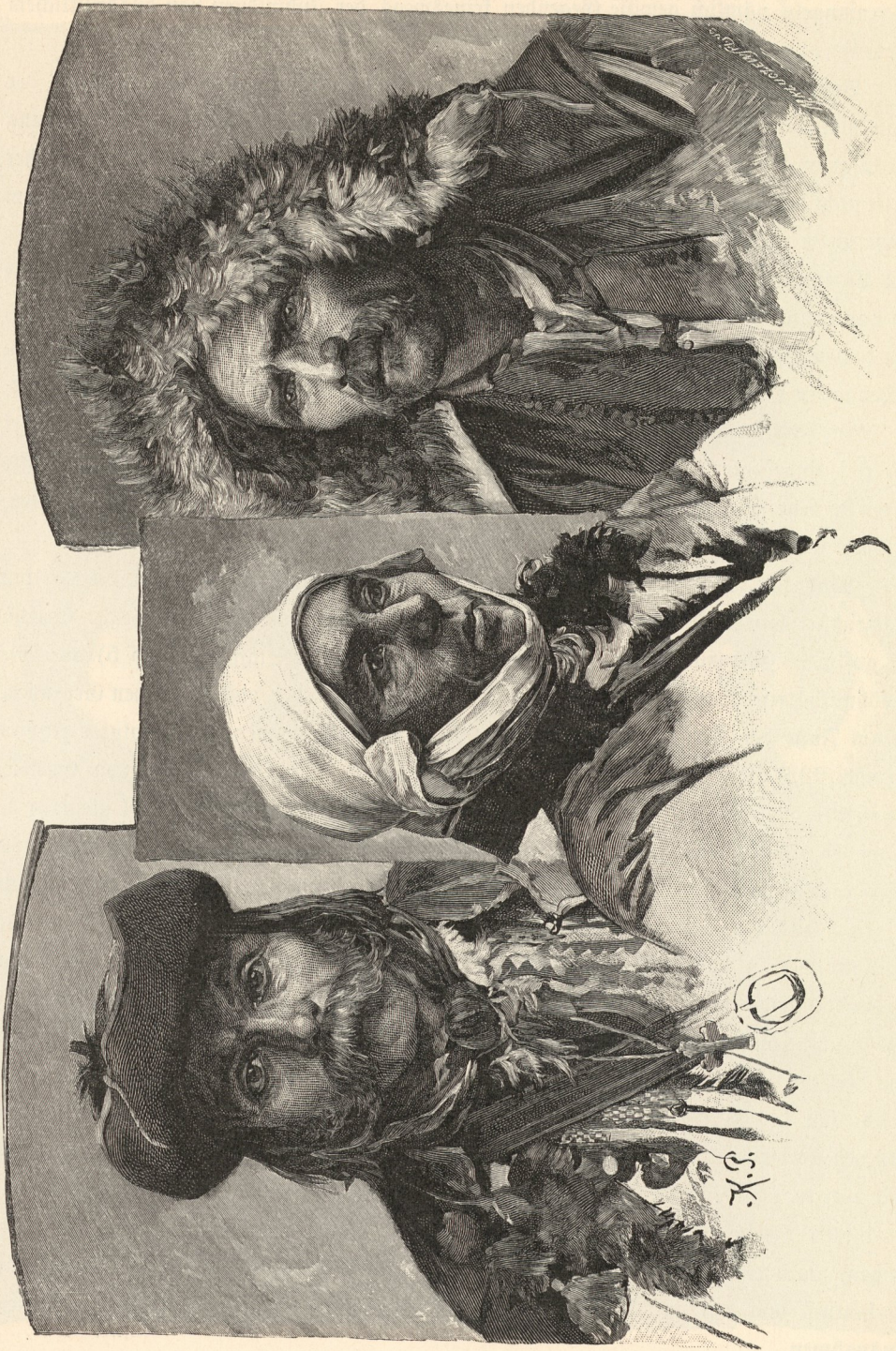
Unter den Ruthenen tritt der Typus des Rundkopfes bei ihren Goralen mit dem Index 84·8 bis 85 ganz wie bei den polnischen Goralen in jeder Beziehung deutlicher und ausdauernder auf als bei den Bewohnern des flachen Landes mit dem Index von 82·9. Das Gesicht ist bei jenen runder und breiter als bei diesen, die Nase vollkommen gleich.

Der Schädel der Frauen ist im Vergleich zu dem der Männer bei den Polinnen und Rutheninnen um 5 bis 6 Millimeter kürzer und um 6 bis 7 Millimeter schmaler. Bei den Juden jedoch erreicht dieser Unterschied in der Länge 8, in der Breite 9 Millimeter. Daher ist, wie gewöhnlich, der Schädel der Frauen im Allgemeinen kleiner als jener der Männer. Unter den Polinnen haben die Lachenfrauen im Vergleich zu den Goralinnen einen um ein Weniges, höchstens 2 Millimeter längeren und breiteren Kopf. Unter den Rutheninnen ist der Typus der Rundköpfe um 12 Procent seltener als bei den Ruthenen.

Der größte Unterschied der Geschlechter, was den Schädeltypus anbelangt, zeigt sich bei den Juden. Hier trifft man nämlich den Typus des Langkopfes zweimal so oft bei den Frauen an als bei den Männern, im Übrigen jedoch tritt jeder Schädeltypus unter ihnen in ziemlich bedeutendem Procentsatz auf, so daß es schwer zu bestimmen ist, in welchen von ihnen sie eigentlich einzureihen wären. Was die Form der Stirne und des Hinterkopfes anlangt, so tritt der Unterschied der Geschlechter nur bei den Ruthenen etwas deutlicher hervor; hier nämlich kommt bei den Frauen die schmale Stirne zweimal, der schmale Hinterkopf dreimal so häufig vor als bei den Männern. Das Gesicht ist bei den Polinnen im Durchschnitt um 13 Millimeter, bei den Südninnen um 10 Millimeter, bei den Rutheninnen aber kaum um 2 Millimeter kürzer als das der Männer. Die Breite desselben ist im Durchschnitt um je 7 bis 9 Millimeter geringer als die bei den Männern der betreffenden Nationalität.

Beurtheilt man die physischen Eigenthümlichkeiten des galizischen Volkes nicht sowohl nach den genauen Berechnungen der durchgeführten Messungen als nach dem Haupteindruck, den man durch den Augenschein erhält, so kann man sagen, daß der Körperbau sowohl der Polen als der Ruthenen in seinem mittleren — bei den Ruthenen etwas höheren — Maße wohlproportionirt, bei den Bewohnern der Ebene im Vergleich mit den Goralen und umsomehr mit den Juden breitschulterig, ihre Muskulatur kräftig, ihre Arbeitskraft ausdauernd ist, sowie daß ihre Bewegungen bei den Lachen, namentlich jenen aus der Krakauer Gegend, lebhaft, bei den Ruthenen langjamer, bei den Goralen besonders behende sind. Ihr Gesicht ist oft mit einem meist herabhängenden Schnurbart geziert, immer aber im Gegensatz zu den Juden ohne Vollbart. Im Allgemeinen ist es angenehm, was das Geschlecht anbelangt, jedoch öfter bei den Männern als bei den Frauen schön zu nennen. Dies trifft ganz besonders die Goralinnen, deren überwiegende Mehrzahl vom Ideal der Schönheit bedeutend abweicht, was neben den zumeist schönen Gesichtern der Goralen umsomehr ins Auge fällt.

Der hier gegebene Umriß der äußeren Beschaffenheit der galizischen Bevölkerung schließt auch auffallende, wenn auch glücklicherweise sehr seltene Ausnahmen ein.



Engraver.

Es ermangeln nämlich gewisse Gegenden keineswegs der Individuen von ausdrücklichem Cretintypus, welche das dortige Volk Karlaken nennt.

Vor 50 Jahren beschäftigte sich mit ihrer Erforschung der Professor an der Jagiellonischen Universität Doktor Kozubowski und die von ihm gelieferte Beschreibung berechtigt in genügendem Maße zu ihrer Bezeichnung als Cretins, wenn auch glücklicher Weise nicht des höchsten Grades. Als Muster kann die Beschreibung eines Karlaken aus dem Dorfe Peim im Myslenicer Bezirk gelten. Seine Körperhöhe betrug im 17. Lebensjahre 112 Centimeter, die Stirne war niedrig schief zurückgeneigt, mit einer Haut bedeckt, die sich namentlich beim Lachen sehr faltete, der Kopf war groß, viereckig, sein Umfang sammt dem kurzen Haar betrug 55 Centimeter, das Gesicht war kurz, breit, aufgeschwollen, von leichenhafter Blässe und blödem Ausdruck; die Lippen wulstig, die Nase stark vorstehend, die Zähne schütter und schiefgestellt, die Zunge war dick, die Nase breit und bei der Wurzel sehr tief eingesunken; das Gehör war stumpf, die Sprache undeutlich, die Geisteskräfte waren so sehr geschwächt, daß kaum die Hausgenossen sich mit ihm verständigen konnten. Er hatte keinen Kropf, jedoch kommt ein solcher auch oft bei anderen Cretins vor.

Nach der Volkszählung im Jahre 1890, bei welcher auch die Zahl der Cretins angezeichnet wurde, kommen auf je 10.000 Seelen 4·3 Cretins. Fast die gleiche Anzahl, 4·5 auf je 10.000 Einwohner, gibt auch Riz (Österreichische Statistik, Band 5) an. Wie gewöhnlich, trifft man sie auch hier zumeist in Gebirgsgegenden oder in solchen Gegenden, die am Fuße der Berge gelegen sind und alpinen Charakter haben. In absoluter größter Anzahl, 22·8, fand man sie im Bezirk von Grybów, über 10 in jenen von Gorlice, Myslenice, Neu-Sandec, Neumarkt und Zhdaczów; mit der Durchschnittszahl gleich (4·3) in den Bezirken von Sniatyn, Radworna, Ropczyce, Turka, Bochnia, Dolina, Mielec und Lemberg; in geringster Anzahl, weil nur mit Decimalzahlen auszudrücken, fanden sie sich in den Bezirken von Buczac, Kolbuszowa, Sambor, Tlumacz und Zloczów. Es möchte demnach scheinen, daß sie in jenen Gegenden, wo die ruthenische Bevölkerung der polnischen vorherrscht, seltener vorkommen. Man kann jedoch diesen Schluß, der sich auf die Gegenden bezieht, nicht auch mit der Nationalität ihrer Bewohner in Verbindung bringen, da sich in dem westlichen oder polnischen Theile des Landes ruthenische Ansiedelungen befinden, welche sich im Gebirge bis in den Sandecer Bezirk an den Poprad erstrecken, in den östlichen Gebieten hinwieder, welche hauptsächlich von Ruthenen bewohnt werden, sich nicht nur in Städten und Städtchen, sondern in Dörfern viele Polen finden. Bei der oben erwähnten Volkszählung jedoch sind sie in Bausch und Bogen ohne Unterscheidungen aufgenommen worden. Im Allgemeinen aber gehören die Cretins, wie dies das dargestellte Verhältniß von 4·3 auf 10.000 Seelen aufweist, in Galizien zu den äußerst seltenen Ausnahmen.



Juden aus Krafau und Umgebung.